



Matthäus 10,34-42

Christsein zwischen Ablehnung und Annahme

Texterklärung

Jesus wollte seine Jünger mit der Botschaft vom Himmelreich in alle Gegenden Israels senden. Er erklärte seinen Jüngern, dass es für sie aber nicht leicht sein wird, für ihn unterwegs zu sein. Mit seinen klaren Worten möchte er sie daher vor falschen Vorstellungen, Enttäuschungen und Missverständnissen in der Nachfolge bewahren. Das Evangelium von Jesus Christus wird von manchen abgelehnt, aber auch von anderen angenommen werden. Was Jesus damals den Jüngern mit auf den Weg gab, gilt aber im Prinzip auch heute noch für uns.



Hermann Baur, Gemeindeprediger,
Reutlingen

Christsein fordert heraus (v. 34-36)

Wer als Zeuge Jesu unterwegs ist, kann vielleicht erleben, dass die Nachfolge bis in die Familie hinein auf Unverständnis trifft. Ja, sogar bis zur Trennung von Eltern und Kindern ist alles möglich. – Jesus ist da ganz ehrlich. Jesus ist eben nicht nur der Friedefürst, der die Welt und die Menschen mit Gott versöhnt hat, sondern auch der, an dem sich die Geister scheiden. Im Prinzip ist es bis heute so geblieben. Ein junges türkisches Mädchen musste in der Nähe von Stuttgart vor ihren Eltern versteckt werden, weil es anfangs, an Jesus zu glauben. In diesem Zusammenhang ist es aber sehr wichtig zu sehen, dass nicht der Jünger Jesu durch sein Handeln und Verhalten oder durch eine böse Absicht die Entzweiung herbeiführt, sondern dass es allein der Glaube an Jesus ist, der da im Gegenüber den Unfrieden entstehen lässt. Jesus kann in allem inneren Frieden schenken, obwohl äußerlich etwas anders erfahren wird. Bitte nicht missverstehen: Jesus brachte nicht das Schwert, um zu töten und niederzuschlagen. Jünger Jesu dürfen kein Schwert aus Metall benutzen, um die Botschaft zu verbreiten, sondern das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Die Feinde Jesu griffen zum Schwert gegen ihn und seine Nachfolger in vielen Zeiten der Kirchengeschichte.

„Jesus kann mir trotz manchen Widrigkeiten und vielleicht auch trotz Ablehnung ein erfülltes und reiches Leben geben.“

Christsein fordert Prioritäten (V. 37-39)

Jesus ist in der Lage, uns eine größere Lebenserfüllung zu schenken als das je Vater und Mutter oder eine Familie geben könnte. Jesus ist nicht dagegen, dass wir unsere Angehörigen lieben, achten und ehren. Er will nur davor warnen, so zu denken, als ob das Glück für uns allein an der Familie hängt.

Familie und Freunde können einem nicht auf Dauer ein sinnerfülltes oder gar ewiges Leben geben. Das kann nur Jesus allein. Auch wenn ich selber nur auf die Erfüllung meiner eigenen Wünsche aus bin und versuche, so viel wie möglich aus eigener Anstrengung Gutes in mein Leben zu bekommen, werde ich merken, dass es mich auf Dauer nicht erfüllt. Jesus kann mir dagegen trotz manchen Widrigkeiten und vielleicht auch trotz Ablehnung ein erfülltes und reiches Leben geben.

Ich verliere nichts, wenn ich Jesus den ersten Rang in meinem Leben gebe, wenn ich mein Herz dauerhaft an ihn hänge. Habe ich dagegen mein Herz an die Familie gehängt, ist sie mir mein Ein und Alles, dann habe ich einen anderen Gott. Denn Luther sagte schon sinngemäß: „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.“ Dann habe ich Jesus nicht als meinen Herrn.

Christsein schenkt Selbstwert (V. 40-42)

Menschen, die Jesus nachfolgen, dürfen wissen, dass sie mit einer großen Würde versehen sind. Jesus sagt ihnen: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf.“ In LK 10,16 sagt Jesus: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ – Jünger Jesu dürfen in der Welt ihren Herrn vertreten. Wir sind für Jesus in dieser Welt unterwegs. Wir müssen uns nicht unbedeutend und klein vorkommen. Jesus stellt sich an unsere Seite.

Da, wo in der Mission Christen geholfen wird, sei es durch Versorgung oder Aufnahme, was ein Zeichen der Annahme der Botschaft war, da verspricht der Herr den Gebenden einen Lohn. Dadurch dürfen Nachfolger Jesu, die in die Welt gehen, auch wissen, sie geben anderen eine Chance, einen Segen zu empfangen. Wenn Christen nicht hinausgehen, haben andere keine Möglichkeit, ihnen Gutes zu tun und Jesus aufzunehmen.

Christen dürfen mit der fröhlichen Zuversicht zu den Menschen treten, dass denen, die auf sie hören werden, das ewige Leben zufallen wird, wie ihnen auch. – Also keine falsche Demut, wir dürfen etwas sein zum Lob seiner Herrlichkeit.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Gibt es Erfahrungen in unserem Lebensbereich, wo der Glaube an Jesus zu Entzweiung geführt hat?
- Welchen Stellenwert hat die Familie in unserem Leben?
- Woran könnte es liegen, dass Christen sich oft so schwer tun mit dem „Hinausgehen in alle Welt“?
- Was löst der Satz von Jim Elliot in Ihnen aus: „Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann.“?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 34-39: Im Blick auf die Konsequenzen der Nachfolge machen v.a. Christen in islamischen Ländern schwierige Erfahrungen. Im Internet unter [www.opendoors-de.org/Verfolgung/Gesichter der Verfolgung](http://www.opendoors-de.org/Verfolgung/Gesichter_der_Verfolgung) finden sich konkrete Beispiele unter der Überschrift „Bedroht, aber nicht besiegt“. Bitte sorgsam auswählen, was Kinder verkraften können!
- zu V. 39: Wer sein Leben für Jesus einsetzt und hingibt, der gewinnt! – Kann jemand ein Beispiel dafür erzählen?



Lieder: FJ IV 144; 430 (385), 591